

Hajo Banzhaf
DAS TAROTBUCH



arkana

Hajo Banzhaf

DAS TAROTBUCH

Mit Interpretationen zu allen Karten in den
verschiedenen Legepositionen
Kompass · Liebesorakel · Blinder Fleck



arkana

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

9. Auflage
© 2001 Hajo Banzhaf
© 2001 Arkana, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH
Lektorat: Ralf Lay
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Bindung: Mohn Media, Gütersloh
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-33646-3

www.arkana-verlag.de

Tarot ist ein guter Diener – aber ein schlechter Herr.

INHALTSVERZEICHNIS

Was ist Tarot?

Aufbau und Ursprung der Karten	9
Die verschiedenen Tarotdecks	11
Gibt es richtige und falsche Karten?	12
Wie zufällig ist der Zufall?	12
Wie zuverlässig ist der Ratschlag der Karten?	14

Von der Fragestellung zur Deutung

Wenn Sie sofort »loslegen« möchten	15
Wenn Sie es genauer wissen möchten	15
<i>Was kann man von den Tarotkarten erfahren?</i>	15
<i>Die richtige Fragestellung</i>	16
<i>»Unmögliche« Fragen</i>	16
<i>Für welchen Zeitraum gilt die Deutung?</i>	17
<i>Die geeignete Legemethode</i>	17
<i>Mischen, Ziehen und Auslegen der Karten</i>	17
Die Deutung	17
<i>Einzelbetrachtung</i>	17
<i>Zusammenschau</i>	18
<i>Unverständliche Karten</i>	18
<i>Umgekehrte Karten</i>	18
<i>Die Quintessenz</i>	18
<i>Schlechte Karten?</i>	19

Drei Legemethoden für alle Fragen

Das Liebesorakel – für Herzensfragen	20
Der Kompass – als Wegweiser für die Zukunft und bei Entscheidungsfragen	20
<i>Die Grundform</i>	20
<i>Die erweiterte Form</i>	21
Der blinde Fleck – für Fragen zur Selbsterkenntnis	22

Deutungsbeispiel – die Liebe 23

Die Bedeutung der Karten

Die Großen Arkana	30
Die Kleinen Arkana	74

Anhang

Zwölf weitere Legemethoden	187
<i>Das Ankh</i>	189
<i>Der astrologische Kreis</i>	190
<i>Das Beziehungsspiel</i>	192
<i>Das Entscheidungsspiel</i>	194
<i>Das Geheimnis der Hohepriesterin</i>	196
<i>Das keltische Kreuz</i>	198

<i>Das Kreuz</i>	200
<i>Der nächste Schritt</i>	201
<i>Das Narrenspiel</i>	202
<i>Das Partnerspiel</i>	203
<i>Die Tür</i>	204
<i>Der Weg</i>	205
Wörterklärungen	206
Literatur	207
Der Autor	208

WAS IST TAROT?

Aufbau und Ursprung der Karten

Der oder das Tarot – beide Formen sind gebräuchlich – ist ein Kartenorakel, das in seiner heutigen Struktur seit dem 16. Jahrhundert bekannt ist. Es besteht aus 78 Karten, die sich in zwei Hauptgruppen unterteilen: in eine Gruppe von 22 Karten, die man die Großen Arkana (lat. arcanum = »Geheimnis«) nennt, und in die 56 Karten der Kleinen

Arkana. Während sich die Großen Arkana aus 22 Einzelmotiven zusammensetzen, die in sich keine Wiederholung kennen und aufgrund ihrer Nummerierung eine klare Reihenfolge bilden, sind die Kleinen Arkana die Vorläufer unserer heutigen Spielkarten, deren vier Serien oder Farbsätze einander wie folgt entsprechen:

Tarot	Französische Karten	Deutsche Karten
Stäbe 	Kreuz oder Treff 	Eichel 
Schwerter 	Pik 	Blatt oder Grün 
Kelche 	Herz 	Herz 
Münzen 	Karo 	Schellen 

Über den Hintergrund dieser vier Symbole ist viel spekuliert worden. Man hat sie mit den vier Ständen des Mittelalters in Verbindung gebracht, mit den vier heiligen Insignien

der Kelten, als Attribute indischer Gottheiten, vor allem aber auch als Entsprechungen der vier klassischen Elemente.

Tarot	Stände des Mittelalters	Insignien der Kelten	Vier Elemente
 Stäbe	Bauern	Lanze	Feuer
 Schwerter	Ritter	Schwert (Excalibur)	Luft
 Kelche	Klerus	Kelch (Gral)	Wasser
 Münzen	Kaufleute	Schale	Erde

Dabei fällt auf, dass die antike Elementlehre Feuer und Luft als männliche Elemente betrachtet, Wasser und Erde dagegen als weiblich. Eine entsprechende Unterscheidung findet sich bis heute in den französischen Spielkarten, wo die »männlichen« Karten Kreuz und Pik schwarz sind – im Unterschied zum Rot der Farben Herz und Karo, die den weiblichen Elementen entsprechen.

Ob die Karten der Großen und der Kleinen Arkana ursprünglich zusammengehörten oder einander erst im Laufe der Zeit gefunden haben, ist ebenso ungewiss wie der Ursprung der Karten. Man fand Spuren, die vermuten lassen, dass die Kleinen Arkana im 14. Jahrhundert aus der islamischen Welt nach Europa kamen. Was aber auf diesen Karten zu sehen war und was man mit ihnen tat, ob es sich um reine Spielkarten handelte oder ob sie auch als Orakel befragt wurden, ist unbekannt. Noch weniger wissen wir über den Ursprung der für jeden Tarotkenner so viel bedeutsameren Karten der Großen Arkana. Sie tauchen erstmals etwa 1430 in einem italienischen Deck auf, dem Visconti-Sforza-Tarot, und die Vermutungen über ihre



Der Magier aus dem Visconti-Sforza-Tarot

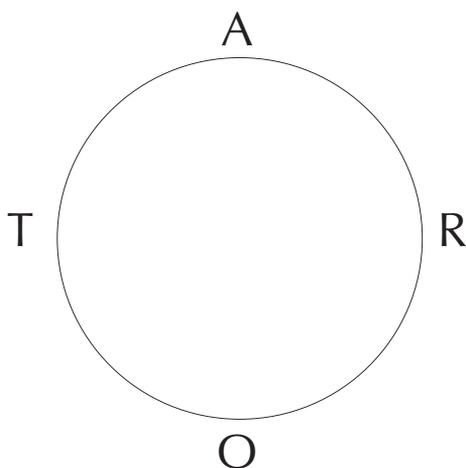
Herkunft gehen – wie so oft beim Tarot – extrem auseinander. Während die einen aus der Tatsache, dass die Karten zum ersten Mal im frühen 15. Jahrhundert erschienen, recht pragmatisch folgern, dass sie wohl auch in dieser Zeit der italienischen Renaissance entstanden sind, gehen andere viel weiter zurück. Sie vermuten, mit den Großen Arkana nicht weniger als das Weisheitsbuch der alt-ägyptischen Priesterkaste in den Händen zu halten, das mehrere tausend Jahre nur in allergerheimsten Kreisen weitergegeben wurde, bis es dann im 15. Jahrhundert erstmals ans Licht der Öffentlichkeit kam, ohne dass seine wahre Natur erkannt wurde. Denn die esoterische Bedeutung der Tarotsymbolik wurde erst 1781 von Court de Gebelin, einem französischen Gelehrten, beim Kartenspiel in einem Pariser Salon entdeckt.

Zu den vielen fantasievollen Geschichten, die sich um den geheimnisvollen Ursprung ranken, gehört auch die Vermutung, dass die Tarotkarten durch Moses, der als Hoher Priester in die ägyptischen Mysterien eingeweiht war, mit dem Auszug des Volkes Israel nach Palästina kamen. Dort sollen sie eine Verbindung mit der Kabbala eingegangen sein, jener jüdischen Geheimlehre, die unter anderem in den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets einen tiefen Symbolwert erkennt. Die zahlenmäßige Entsprechung der 22 Buchstaben dieses Alphabets mit den 22 Karten der Großen Arkana zählt zu den wichtigsten Belegen dieser Ursprungsvermutung.

Auch die Deutungen des Wortes »Tarot« gehen weit auseinander und sind ähnlich zahlreich wie die Geschichten über die Herkunft der Karten. Tarot sei altägyptisch und bedeute »der königliche (Ro) Weg (Tar)«, sagte man. Aber das war noch zu einer Zeit, in der sich ägyptische Hieroglyphen nur mithilfe der Fantasie »übersetzen« ließen. Als im frühen 19. Jahrhundert mit der Entdeckung des berühmten Steins von Rosette die wirkliche Bedeutung dieser Schriftzeichen offenbar wurde, erwiesen sich die alten Übersetzungen als haltlos. Oftmals wird das Wort »Tarot« auch mit der Thora in Verbindung gebracht. So nennt man die fünf Bücher Moses, die den Beginn des Alten Testaments und das Gesetz des jüdischen Volks bilden. In spirituellen Kreisen wird das Wort »Thora« deshalb auch als das göttliche Gesetz gedeutet. Ins-

besondere die Kreise, die ohnehin den Ursprung der Karten im alten Ägypten sehen und vermuten, dass sie durch Moses nach Israel kamen, sehen in dieser Namensähnlichkeit einen weiteren Beweis für ihre These. Daneben gibt es natürlich auch ganz profane Deutungen dieses Wortes. So die Vermutung, die Karten kämen aus der Gegend von Parma und hätten ihren Namen vom Fluss Taro, der durch diese Stadt fließt. Sicher scheint nur, dass es sich um ein französisches Wort handelt, das erstmals gegen Ende des 16. Jahrhunderts auftauchte. Damals nannten sich die Kartenmacher in Paris »Tarotiers«. Leider ist nicht überliefert, woher sie diesen Namen hatten und was er für sie bedeutete. Aufgrund dieser französischen Wurzeln spre-

chen die meisten das Wort als »Taro« aus. Diejenigen, die dagegen »Tarot« sagen, wollen damit betonen, dass das erste und das letzte »t« zusammengehören, sich sozusagen überlagern, als wäre das Wort kreisförmig auf ein Rad geschrieben, worin eine weitere Deutung des Namens liegt: rota (lat., »das Rad«). Nimmt man auch noch das lateinische Wort orat (= »verkündet«) hinzu und bedenkt, dass Ator eine ägyptische Einweihungsgöttin war, dann versteht man den Satz, den Paul Foster Case (ein amerikanischer Tarotexperte des 20. Jahrhunderts) aus den vier ausgesprochenen Buchstaben des Namens kombinierte: ROTA TARO ORAT TORA ATOR (= »Das Rad des Tarot verkündet das Gesetz der Einweihung«).



Wie so oft, werden sicherlich auch die Wahrheit über den Ursprung der Karten und die Bedeutung des Namens in der Mitte zwischen all den vielen Spekulationen liegen. Mir erscheint die Frage nach dem Alter der Karten ohnehin recht unbedeutend. Denn tatsächlich überliefert uns der Tarot eine Weisheit aus sehr alter Zeit, die in der Tiefe des kollektiven Unbewussten wurzelt und bis in die Urfrühe menschlicher Bewusstwerdung zurückreicht. Deshalb halte ich es für unwichtig, ob die Karten, die dieses Wissen anschaulich machen, nun 500 oder 5000 Jahre alt sind. Die Bilder, um die es geht, sind allem älter als Papier und Buchdruckerkunst.

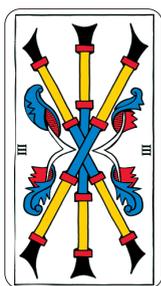
Dabei sind es nur die 22 Karten der Großen Arkana, in deren tiefgründiger Symbolik

sich dieses Wissen vom Lebensweg des Menschen verbirgt, wie ich es in dem Buch *Tarot und die Reise des Helden* beschrieben habe. Wie, wann, von wem und warum dieses alte Wissen in so unverfälschter Weise im Bilderzyklus der 22 Karten festgehalten wurde, bleibt ein Geheimnis. Vielleicht spielten dabei die Triumphzüge eine wichtige Rolle, die man in der Renaissance gern an Fürstenhöfen aufführte und die vermutlich auf älteste Kulte im Mittelmeerraum zurückgehen. Zumindest legt der frühe Name der Karten – »trionfi« oder auch »Spiel der Trümpfe« – einen solchen Zusammenhang nahe. Die 56 Kleinen Arkana haben keine solche Tiefe. Sie sind nach allem, was wir wissen, niemals zu anderen Zwecken als zum Kartenlegen gebraucht worden.

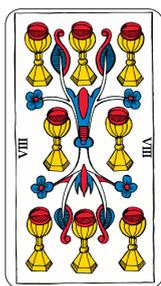
Die verschiedenen Tarotdecks

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts waren diese Zahlenkarten der Kleinen Arkana nicht aussagekräftiger illustriert als unsere Spielkarten. Solche alten Darstellungen findet man noch heute unter dem Namen »Tarot von Marseille«. Von einigen Ausschmückungen abgesehen, zeigen sie nicht mehr als die dem Wert der Karte entsprechende Anzahl des jeweiligen Farbsymbols. Auf der Karte DREI STÄBE sieht man eben drei Stäbe und auf den ACHT KELCHEN acht Kelche. Diese Karten ließen sich eigentlich nur mithilfe eines übergeordneten Systems deuten, wie etwa die Kombination der Zahlensymbolik mit dem Element, das den Stäben, Schwertern, Münzen oder Kelchen entspricht. Diese traditionellen Deutungen finden Sie in diesem Buch bei allen vierzig Zahlenkarten.

Tarot von Marseille



Drei Stäbe



Acht Kelche

So war es schon eine kleine Revolution in der Welt des Tarot, als zum Jahreswechsel 1909/10 die von Arthur Edward Waite ent-

Rider-Waite-Tarot



Drei Stäbe



Acht Kelche

worfenen und von Pamela Colman Smith gestalteten Karten des Rider-Waite-Tarot¹ erschienen, bei denen erstmals auch die Kleinen Arkana illustriert waren. Seither führen Bilder zur Bedeutung aller 78 Karten, was die große Beliebtheit dieses Tarots erklärt. Wenn man sich mit den Karten ernsthaft beschäftigt, merkt man bald, wie tiefgründig ihre Symbolik ist. Dennoch sind Menschen auf ihrer Suche nach Tarotkarten oftmals von der Schlichtheit dieser »naiven« Bilder enttäuscht und suchen etwas Mystischeres, Magischeres, Geheimnisvolleres. Die meisten von ihnen stoßen dann früher oder später auf den Tarot von Aleister Crowley, dessen Bilder tatsächlich neben ihrer magischen Faszination einen ungeheuren Reichtum an Symbolik haben. Aber genau hier liegt auch das Problem, denn natürlich muss man diese Symbolik erst verstehen, um die Bedeutung der Karten zu erfassen; und da in unserer Zeit kaum jemand mit der Deutung von Bildern und Symbolen vertraut ist, sind nicht nur Neulinge von der Vielschichtigkeit der Crowley-Karten schnell überfordert. Da im Crowley-Tarot aber alle Karten der Kleinen Arkana auch einen - Namen haben, liegt die Versuchung nahe, statt der Symbolik der Karten einfach den Namen zu deuten. Doch damit trifft man oftmals nicht das Eigentliche.

Crowley-Tarot



Drei Stäbe



Acht Kelche

Inzwischen gibt es Hunderte verschiedener Tarotdecks, zu denen sich immer wieder neue hinzugesellen. Deshalb stellt sich manchem Neuling die Frage, für welches Deck er sich entscheiden soll. Viele lassen sich dabei

¹ William Rider hieß der Verleger dieser Karten.

verständlicher Weise von ihrem Geschmack leiten und kaufen die Karten, von denen sie sich am meisten angesprochen fühlen. Ein Problem taucht oft erst auf, wenn es darum geht, diese Karten zu deuten. Denn natürlich haben die Tarotkarten in den verschiedenen Decks keine identische Bedeutung. Was wäre sonst das Wesen der Neugestaltung? Deshalb ist es wichtig, für die jeweiligen Karten auch ein erklärendes Buch zu finden. Die meiste Literatur gibt es zu den Rider-Waite-Karten und zum Crowley-Tarot. Wer sich für andere Karten entscheidet, vor allem für eher exotische Tarots, ist gut beraten, sich zunächst zu vergewissern, ob und welche Deutungsbücher es dazu gibt.

Gibt es richtige und falsche Karten?

Die nahe liegende Frage, ob es denn unter den verschiedensten Tarotdecks auch richtige und falsche gibt, lässt sich nicht pauschal beantworten, denn zunächst kommt es darauf an, was man mit den Karten tut. Will man sie als das Weisheitsbuch studieren, das in den 22 Großen Arkana ein tiefgründiges Wissen aus alter Zeit überliefert, dann wird man von manchen der neu gestalteten Tarots verwirrt oder enttäuscht sein und bei einigen gar nicht fündig. Denn auf dieser Ebene wird sofort ersichtlich, dass diese tiefe Dimension von manchem Neugestalter der Karten nicht erfasst, vielleicht auch gar nicht erkannt wurde und deshalb in diesen Decks natürlich auch vergeblich gesucht würde.

Nimmt man Tarot dagegen als Zufallsorakel, um sich damit die Karten zu legen, dann gibt es keine falschen Karten. Dann geht es allein darum, in der gelegten Konstellation eine Aussage zu erkennen, sie zu lesen und richtig zu übersetzen. Entscheidend ist dabei nicht, ob ein bestimmtes Tarotdeck besser oder schlechter »funktioniert« als ein anderes, sondern welche Sprache man spricht, welche Tarotkarten man am besten versteht. Denn in dem Maße, wie sich die Bilder unterscheiden, hat jedes Deck seine eigene Sprache. Um sie zu deuten, muss man natürlich die Illustrationen und die Symbolik verstehen, um dann in der jeweils eigenen Bildersprache Antworten auf zuvor gestellte Fragen zu finden.

Wie zufällig ist der Zufall?

Tarot gehört mit vielen anderen Orakeln aus alter Zeit zu den Systemen, die dem Zufall eine Bedeutung beimessen. Das erscheint vielen Menschen so absurd, dass sie sich gar nicht erst die Mühe machen, diesem Phänomen weiter nachzugehen. Wer sich nicht nur in Kreisen bewegt, die stets und gern betonen, dass es keinen Zufall gibt, der hört oft, wie vom blinden, puren oder dummen Zufall gesprochen wird, der einfach absurd, belanglos und bar jeder Bedeutung sei. Und dort ist man fassungslos, dass erwachsene Menschen einer so beliebigen Konstellation, die sich aus einigen zufällig gezogenen Karten ergibt, ernsthaft eine Bedeutung beimessen.

Das Wort »Zufall« ist noch relativ jung und in alten Sprachen nicht in unserem heutigen Sinne bekannt. Es wurde im 14. Jahrhundert als ein Kunstwort geschaffen, um dem Unberechenbaren einen Namen zu geben. Zuvor hatte man darin selbstverständlich das Wirken Gottes gesehen, das sich im Unterschied zum berechenbaren menschlichen Handeln stets im Unvorhersehbaren zeigte. »Zufall« war zunächst kein abschätziger Begriff, sondern bekam seinen schlechten Ruf erst im 17. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, in der viele alte Vorstellungen und Denkmodelle als »vorwissenschaftliche Irrtümer« und als »Unfug« abgestempelt wurden. Seither galt der Zufall als ein unberechenbarer Störenfried, aber auch als eine eher zu verachtende Ausnahme von der Regel. Erst in den letzten Jahrzehnten beginnen sich Menschen wieder mehr mit dem Phänomen Zufall auseinander zu setzen und erkennen darin etwas Bedeutsames. Was ist davon zu halten?

Aus einer spirituellen Sicht betrachtet, ist Zeit nicht nur eine Quantität, die bedeutungslos dahinfließt. Zeit hat vielmehr auch eine Qualität, die jedem Augenblick seine eigene Bedeutung verleiht. Das ist die Anschauung, die den meisten Orakeln zugrunde liegt. Während uns der Zeiger der Uhr die »Zeitmenge« anzeigt, können wir aus dem Stand der Gestirne oder der Symbolik einer Zufallskonstellation ablesen, was der Augenblick bedeutet. Nimmt man hinzu, dass in einer ganzheitlichen Sicht der Welt Frage und Antwort eine Einheit, ein Ganzes bilden, dann liegt es nahe, dass im Augenblick der Frage auch die Antwort auf die

Frage liegt. Wem es also gelingt, die Augenblicksqualität zu erkennen, der kann aus dieser Symbolik die Antwort ablesen. Darin aber liegt gerade das Wesen des Zufalls, dass er uns in der zufälligen Konstellation die Qualität des Augenblicks bildhaft vor Augen führt. Und ebendas ist das typische Wesen vieler Orakel, die in ihrer Weise die Deutung dieser Symbolik ermöglichen.

Der Astrologe schaut dazu an den Himmel – zumindest früher, heute blickt er zu meist auf den Computerbildschirm –, um aus dem Stand der Planeten die Qualität des Ortes zu ermitteln, von dem aus sie betrachtet werden. Die alten Chinesen warfen Schafgarbenstängel und schauten dann im I Ging, einem der ältesten Weisheitsbücher der Menschheit, die Bedeutung des so ermittelten Hexagramms nach. Der Tarotkundige legt sich die Karten, die Druiden befragen die Runen, und der Kaffeesatzleser erkennt die Bedeutung des Augenblicks aus der Symbolik des Kaffeesatzes. Die Zeitqualität kommt auf allen Ebenen zum Ausdruck. Insofern stellt sich weniger die Frage, ob das eine Orakel dem anderen überlegen ist, als vielmehr die, welche Symbolik der Deuter am besten versteht, die der Sterne, der Karten, der Runen usw.

Aber trotz aller schönen Erklärungen bleibt dennoch bei vielen ein Unbehagen, dem Zufall so viel Bedeutung beizumessen, zumal doch jeder weiß, dass fünfmal auf die gleiche Frage gelegte Karten ganz gewiss nicht fünfmal hintereinander die gleiche Antwort geben. Gerade diese Tatsache lässt so manchen an der Seriosität der Zufallsorakel zweifeln und an der Gläubigkeit der Ratsuchenden verzweifeln. Diesem Urteil liegt aber eine falsche Sichtweise zugrunde. Etwas zu beweisen, indem man ein Experiment beliebig oft wiederholt und dabei stets zum selben Ergebnis kommt, ist eine in der rationalen Welt erprobte und bewährte Methode. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, wird dazu oft in einem Labor ein Umfeld geschaffen, das zufällige Störungen ausschließt, so gut es irgend geht. Während

hier also der Zufall der Störfaktor ist, den man unbedingt ausschalten möchte, ist er in der irrationalen Welt der Orakel eine wichtige Informationsquelle. Deshalb lässt sich die Beweismethode nicht übertragen. Die Bedeutung einer Tarotlegung liegt in der einzigartigen, zufälligen Konstellation, die die spezielle Qualität des Augenblicks spiegelt. Dass sie nicht wiederholbar ist, liegt in ihrer Natur und besagt nichts. Eine nahe liegende Parallele finden wir in der Welt der Träume, in der ein einziger Traum bedeutsam ist und nicht erst fünfmal hintereinander geträumt werden muss, um ernst genommen zu werden. In gleicher Weise ist für eine Frage nur die erste Kartenlegung entscheidend, eventuelle weitere Legungen haben dagegen eine untergeordnete oder keine Bedeutung.¹

Wie zuverlässig ist der Ratschlag der Karten?

Kann man sich dann bestimmt jederzeit und blind auf die Karten verlassen? Lügen sie wirklich niemals? Natürlich haben wir beim Tarot ebenso wenig wie sonst in dieser Welt einen Zugang zu einer absolut richtigen, objektiven Wahrheit. Aber dadurch wird die Antwort der Karten noch lange nicht beliebig oder belanglos. Die Zuverlässigkeit der Tarotkarten lässt sich gut mit dem Ratschlag eines alten, weisen Menschen vergleichen. Es ist ein Ratschlag, den wir gern hören, den es ernst zu nehmen und zu beherzigen gilt. Aber dafür die Seele zu verkaufen, sich davon abhängig zu machen, sich dem Rat blind zu unterwerfen und die eigene Verantwortung abzugeben wäre sicherlich falsch.

»Tarot ist ein guter Diener – aber ein schlechter Herr«, heißt der Leitgedanke, der den richtigen Umgang verdeutlicht. Wer sich den Rat der Tarotkarten zu Diensten macht, ist gewiss gut beraten. Wer sich ihnen dagegen unterwirft und das Haus nur noch verlässt, »wenn es die Karten erlauben«, macht ganz bestimmt etwas verkehrt.

¹ Marie-Louise von Franz hat diese Thematik ebenso anspruchsvoll wie ausführlich in ihrem Buch *Wis- sen aus der Tiefe – über Orakel und Synchronizität*, München 1992, behandelt.

VON DER FRAGESTELLUNG ZUR DEUTUNG

Wenn Sie sofort »loslegen« möchten

Mit diesem Buch können Sie sich sofort die Karten legen, selbst wenn Tarot für Sie noch völlig neu sein sollte. Gehen Sie dabei wie folgt vor:

1. Stellen Sie eine Frage zu einem Thema, das Sie interessiert, und entscheiden Sie sich für eine der folgenden Legemethoden:
 - a) Möchten Sie wissen, wie sich eine Angelegenheit, Ihre Liebe oder ein Vorhaben entwickelt, legen Sie sich den KOMPASS (Seite 20), um die Zukunftsaussichten zu erfahren.
 - b) Falls Sie nach der Beziehung zu einem bestimmten Menschen fragen, legen Sie sich das LIEBESORAKEL (Seite 20).
 - c) Wenn Sie sich zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten (zum Beispiel Wohnungen, Arbeitsplätzen, Urlaubszielen oder Menschen) entscheiden müssen, legen Sie sich den KOMPASS (Seite 20), um herauszufinden, wo Sie die besten Aussichten haben.
 - d) Geht es Ihnen um Selbsterkenntnis, dann legen Sie den BLINDEN FLECK (Seite 22), um vier Facetten Ihrer Persönlichkeit zu betrachten.
2. Mischen Sie alle 78 Tarotkarten und breiten Sie diese verdeckt wie einen Fächer vor sich aus.
3. Schauen Sie in der Beschreibung nach, wie viele Karten zu der von Ihnen gewählten Legemethode gebraucht werden.
4. Ziehen Sie die Karten gelassen mit der linken Hand aus dem vor Ihnen liegenden Kartenfächer, ohne sich dabei zu konzentrieren oder an irgendetwas Besonderes zu denken. Legen Sie die gezogenen Karten verdeckt übereinander.
5. Decken Sie jetzt eine Karte nach der anderen in der gezogenen Reihenfolge (das

heißt die unterste zuerst) offen aus und legen Sie diese gemäß der Zahlenfolge, wie sie in der Beschreibung der Legemethode angegeben ist.

6. Lesen Sie die Bedeutung einer jeden Karte an ihrer speziellen Position im Deutungsteil nach.
7. Verknüpfen Sie die gefundenen Einzelaussagen abschließend zu einer Gesamtaussage.
8. Ermitteln Sie die Quintessenz (siehe Seite 18).

Wenn Sie es genauer wissen möchten

Was kann man von den Tarotkarten erfahren?

Es gibt zwei grundverschiedene Arten, die Tarotkarten zu verwenden. Man kann sie wie ein Weisheitsbuch studieren und aus ihrer Symbolik und den Querverbindungen sehr weit gehende und zutiefst bereichernde Einsichten über den archetypischen Lebensweg des Menschen gewinnen. Man versteht dadurch viele Problemstellungen sowie Wegkreuzungen im eigenen Leben umfassender und tiefgründiger. Diese aus dem kollektiven Unbewussten stammende oder aus alter Zeit überlieferte Weisheit ist im Aufbau und den Bildern der 22 Karten der Großen Arkana enthalten.¹

Der wesentlich bekanntere Umgang mit Tarot ist dagegen das Kartenlegen. Dabei geben die Karten eine bildhafte Antwort auf Fragen nach:

1. dem gegenwärtigen Stand einer Angelegenheit oder einer Beziehung,
2. einer zukünftigen Entwicklung,
3. der besten Vorgehensweise und
4. bei Fragen zur Selbsterkenntnis.

¹ Siehe dazu Hajo Banzhaf, *Tarot und die Reise des Helden*, München 1997.

Die richtige Fragestellung

Eine der wichtigsten Voraussetzungen, um sich die Karten zu legen, ist eine Frage. Denn erfahrungsgemäß antwortet der Tarot genau so, wie die Frage gestellt wird: Klare Frage – klare Antwort. Keine Frage – keine Antwort. Ernste Frage – ernste Antwort. Dumme Frage – dumme Antwort. Und wenn die Frage »nur so« gestellt war, ist die Antwort natürlich ebenfalls »nur so«. Aber auch eine von Wünschen durchtränkte Frage kann zu einer Antwort führen, die zwar die Wünsche spiegelt, nicht aber die zukünftige Entwicklung zeigt.

Darüber hinaus ist es nicht nur wichtig, was, sondern ob Sie etwas auch wirklich wissen wollen. Es hat ja seinen guten Grund, dass die Zukunft nicht wie ein offenes Buch vor uns liegt, und ebenso gute Gründe kann es dafür geben, etwas nicht wissen zu wollen. In keinem Fall sollte man aus Tarot eine Mutprobe machen, sondern stets beherzigen, was schon die alten Griechen zu sagen pflegten: »Stelle dem Orakel nur die Frage, auf die du jede Antwort zu hören bereit bist!«

Sie können die Frage laut oder leise stellen, sie mehrfach wiederholen oder auch auf-

schreiben. Machen Sie das ganz nach Belieben. Keine Methode ist besser als die andere. Wichtig ist nur, dass Sie wirklich wissen, was Sie gefragt haben, und dass Sie sich nach der Fragestellung nicht länger auf die Frage konzentrieren, sondern in aller Ruhe und Gelassenheit die Karten ziehen, aufdecken und deuten.

Stellen Sie die Frage so, wie sie Ihnen in den Sinn kommt. Nicht die gelungene Formulierung ist wichtig, es muss Ihnen nur klar sein, was Sie wissen wollen. Damit es keine Verwirrung gibt, sollten Sie mehrere Themen oder Schritte nicht zu einer Frage zusammenfassen. Legen Sie sich stattdessen lieber zu jeder einzelnen Frage die Karten.

»Unmögliche« Fragen

Es gibt natürlich auch Fragen, die der Tarot nicht beantworten kann, etwa solche nach Namen, Orten, Telefonnummern und anderen Zahlen. Auch die Frage, wann etwas geschieht, ist so nicht zu klären. Fragen, die auf eine Ja-nein-Antwort hinauslaufen, müssen dagegen zumeist nur umformuliert werden, um den Ratschlag der Tarotkarten mit der Legemethode DER KOMPASS zu erfahren. Hier einige Beispiele:

»Unmögliche« Frage	Richtige Frage für die Legemethode <i>Der Kompass</i>
Klappt es, oder klappt es nicht?	Was passiert, wenn ich es versuche, und was passiert, wenn ich es lasse?
Werde ich demnächst umziehen?	Soll ich mich um eine andere Wohnung bemühen oder besser dort bleiben, wo ich bin?
Wird sich unser Ehedrama noch einmal zum Besseren wenden?	Soll ich mein Bestes für die Ehe tun, oder soll ich mich davon verabschieden?
Muss ich noch einmal meinen Beruf wechseln?	Welche Aussichten habe ich, wenn ich beruflich so weitermache wie bisher, und welche, wenn ich anders vorgehe, mich selbständig mache, mich frühpensionieren lasse, wenn ich mich nach etwas Neuem umschaue usw.
Werde ich irgendwann von meinen Schulden runterkommen?	Wie sieht meine finanzielle Zukunft aus, und welche Aussichten habe ich, wenn ich A, B, C... versuche?
Soll ich mich selbständig machen?	Welche Aussichten habe ich, wenn ich mich selbständig mache, und welche, wenn ich weiterhin angestellt bleibe?

»Unmögliche« Frage	Richtige Frage für die Legemethode <i>Der Kompass</i>
Werde ich wieder gesund?	Wie geht es mit meiner Gesundheit weiter, und welche Aussichten habe ich, wenn ich A, B, C ... usw. versuche?
Wird sich meine große Liebe endlich für mich entscheiden?	Soll ich weiter auf diesen Menschen warten, oder soll ich mich besser nach einem anderen umsehen?
Werden wir noch Kinder bekommen?	Welche Aussichten hat unser Kinderwunsch, wenn wir so weitermachen wie bisher, und welche Aussichten haben wir, wenn wir therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen?

Für welchen Zeitraum gilt die Deutung?

In aller Regel gelten die Ratschläge und Antworten der Karten für die Gegenwart und die nächsten drei bis sechs Monate, es sei denn, dass in der Frage selbst ein anderer Zeitfaktor liegt. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn Sie nach einem Wochenende oder nach einem Vierzehn-Tage-Urlaub fragen oder sich bei der Legemethode *Der astrologische Kreis* für ein Lebensjahr entscheiden. Und es ist natürlich auch gegeben, sofern Sie etwa nach einem Berufsweg fragen. Betrachten Sie beispielsweise mit dem *Kompass* oder dem *Entscheidungsspiel* die Aussichten, die Sie in Beruf A und Beruf B haben, dann reichen die Karten, die Ihnen jeweils die langfristige Perspektive zeigen, weit über die sechs Monate hinaus. Sie sind so etwas wie ein Leitmotiv für den weiteren Weg.

Wenn Ihnen der Zeitrahmen sehr wichtig ist, sollten Sie ihn in die Frage hineinlegen, indem Sie etwa fragen: »Wie entwickelt sich meine Beziehung in den nächsten vier Wochen?« Auch das garantiert nicht, dass die Karten nur von den nächsten vier Wochen sprechen, aber der Schwerpunkt der Aussagen liegt dann zumeist in diesem Zeitraum.

Die geeignete Legemethode

Schauen Sie sich die drei Legemethoden an, die das Herzstück dieses Buches bilden (Seite 20ff.). Damit lassen sich fast alle Fragen beantworten, die typischerweise an den Tarot gestellt werden. Sollten Sie dennoch den Eindruck haben, dass Ihre spezielle Frage nicht in diese Legemuster passt, dann

finden Sie im Anhang zwölf weitere Legemethoden, unter denen Sie auswählen können.

Mischen, Ziehen und Auslegen der Karten

Nachdem Sie die Frage gestellt und sich für ein Legesystem entschieden haben, gehen Sie wie folgt vor:

1. Mischen Sie die Karten. Sie brauchen dazu keine besonderen Regeln zu berücksichtigen. Mischen Sie so lange und in der Art, wie es Ihnen beliebt.
2. Breiten Sie die Karten verdeckt und fächerartig vor sich aus.
3. Ziehen Sie mit der linken Hand so viele Karten aus dem Fächer, wie Sie für die gewählte Legemethode brauchen, und legen Sie dabei eine nach der anderen verdeckt aufeinander.
4. Legen Sie die übrigen Karten beiseite.
5. Decken Sie nun Ihre Karten in der gezogenen Reihenfolge auf (also die unterste zuerst) und legen Sie eine nach der anderen auf die nummerierten Plätze des Legesystems.

Die Deutung

Einzelbetrachtung

Bei der Deutung gilt es zunächst, die spezielle Bedeutung jeder Karte mit der Bedeutung des Feldes zu verbinden, auf dem sie liegt. Das ist beim *Liebesorakel*, beim *Kompass* und beim *Blinden Fleck* ganz einfach, weil Ihnen dafür dieses Buch vollständige

Deutungstexte bietet. Bei anderen Legearten, wie etwa jenen, die Sie im Anhang finden, müssen Sie diese Kombination selbst machen. Die Bedeutung der Karten können Sie dazu den Rubriken »Allgemein«, »Beruf« und »Liebe« entnehmen, die des Feldes finden Sie in der Beschreibung des jeweiligen Legesystems.

Bei manchen Legesystemen ist es hilfreich, die Karten in einer anderen Reihenfolge zu deuten, als sie aufgedeckt werden. Entsprechende Hinweise finden Sie bei diesen Legemethoden in der Rubrik »Vorgehensweise bei der Deutung«.

Zusammenschau

Am Ende jeder Deutung steht die Zusammenschau. Verbinden Sie dazu die Einzelaussagen zu einer Gesamtaussage. Dabei müssen Sie eventuelle Widersprüche nicht rigoros ausräumen. Unser Leben ist häufig genug widersprüchlich. Warum sollten es dann nicht auch die Karten sein?

Unverständliche Karten

Es kommt immer wieder vor, dass man einzelne Karten oder sogar eine ganze Legung nicht versteht. Oft werden dann einfach weitere Karten angelegt, bis die Aussage deutlicher wird. Ich rate Ihnen, davon nur äußerst sparsamen Gebrauch zu machen, denn erfahrungsgemäß sind es stets die unangenehmen Karten, die wir merkwürdigerweise nicht verstehen, und dann wird einfach angelegt bis zum »Happy End«.

Bedenken Sie vielmehr, dass auch gerade die Unklarheit einer Antwort eine wichtige Aussage sein kann, weil die Situation oder die Perspektiven noch so verschwommen sind oder von einer nicht getroffenen Entscheidung abhängen. In dem Moment, da Sie munter weiterlegen, verwischen Sie diese spezielle Aussage und »zwingen« die Karten zu einer eindeutigen, möglichst auch noch angenehmen Antwort, die dann nichts mehr mit der ursprünglichen Aussage zu tun hat.

Stattdessen rate ich Ihnen, es bei der Un-

klarheit zu belassen, wenn es sich um eine einzelne Karte handelt; und für den Fall, dass Ihnen eine ganze Legung rätselhaft erscheint, diese Karten eine Zeit lang offen an einem Platz liegen zu lassen, an dem Sie oft vorbeikommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Ihnen dabei plötzlich die Bedeutung aufgeht, ist sehr hoch. Falls Sie aber auch nach einigen Tagen immer noch nicht aus der Legung klug werden, ist es sicherlich nicht verkehrt, noch einmal neu zu legen.

Umgekehrte Karten

Manche Tarotdeuter sehen in Karten eine andere Bedeutung, wenn sie verkehrt herum, also kopfstehend aufgedeckt werden. Andere aber drehen kopfgestellte Karten einfach richtig herum. Beide Vorgehensweisen sind möglich und hängen – wie so vieles beim Tarot – allein von den »Spielregeln« ab, die der Deuter zuvor festgelegt hat.

Machen Sie Ihre eigenen Erfahrungen mit dieser Variante. Entscheiden Sie aber immer vor dem Ziehen der ersten Karte, ob Sie die Karten richtig herum drehen werden oder auch ihre kopfgestellte Bedeutung berücksichtigen wollen. Im letzteren Fall sollten Sie die Karten unbedingt großflächig auf dem Tisch mischen, damit sie eine wirkliche Chance bekommen, sich entsprechend zu drehen.

Die Quintessenz

Am Ende einer jeden Legung gibt der Tarot noch einen abschließenden Hinweis, wie der Fragende mit dem Ratschlag der Karten umgehen sollte und was bei der weiteren Vorgehensweise besonders zu berücksichtigen ist. Ermitteln Sie diese Quintessenz, indem Sie die Zahlenwerte der aufgedeckten Karten addieren. Dabei zählen die Hofkarten (Bube, Ritter, Königin und König) 0, die Asse 1 und alle übrigen Karten entsprechend ihrem Zahlenwert. Im Rider-Waite-Tarot wurden allerdings die Karten *Gerechtigkeit* und *Kraft* unnummeriert. Ich rate Ihnen, diese Karten mit ihrem ursprünglichen Wert zu zählen,¹ also *Gerechtigkeit* mit 8 und *Kraft* mit 11.

¹ Die überzeugenden Gründe, die für die alte Nummerierung sprechen, habe ich ausführlicher in den Büchern *Schlüsselworte zum Tarot*, München 1990, und *Tarot und die Reise des Helden*, a. a. O., beschrieben.

Die unnummerierten Karten



Traditionelle Nummerierung
im Tarot von Marseille



im Crowley-Tarot



Neue Nummerierung
im Rider-Waite-Tarot

Falls die Summe aller Karten eine einstellige Zahl ist, dann ist die entsprechende Karte der Großen Arkana die Quintessenz. Sie zeigt die richtige Vorgehensweise. Ist das Ergebnis aber eine mehrstellige Zahl, dann bilden Sie daraus so lange die Quersumme², bis Sie eine einstellige Zahl erhalten. Sollte die Summe oder Quersumme zuvor eine zweistellige Zahl zwischen 10 und 22 ergeben, steht die entsprechende Karte der Großen Arkana für eine zusätzliche Information. Sie kann sogar eine Voraussetzung sein, um zum eigentlichen Thema zu kommen, das immer in der einstelligen Karte liegt. Seiner Natur gemäß fällt der Narr auch hier ein wenig aus der Rahmen: Liegt er unter den aufgedeckten Karten, zählt er 0. Ist die Summe aller Karten dagegen 22, bildet der Narr zusammen mit dem Herrscher (4) die Quintessenz. Was die einzelnen Quintessenzen bedeuten, können Sie bei jeder Karte der Großen Arkana in einer eigenen Rubrik nachlesen.

Schlechte Karten?

Natürlich kann es immer wieder vorkommen, dass Sie Karten ziehen, die Sie nicht mögen, und nicht selten ist jemand richtig sauer über den Ratschlag der Karten oder die Perspektiven, die sie aufzeigen. Deshalb sollte man Folgendes bedenken.

Der Tarot gibt den Ratschlag, der uns aus Sicht des Unbewussten die geeignetste und treffendste Vorgehensweise zeigt, die allerdings nicht immer die angenehmste und be-

quemste ist. Wenn zum Beispiel eine Beziehung scheitert, wünscht sich so mancher möglichst schnell eine neue Liebe herbei, die ihn über den Verlust hinwegtröstet. Der Ratschlag der Karten aber könnte sein, zunächst durch ein »Tal der Tränen« zu gehen (FÜNF KELCHE) und Schmerz, Trauer, Reue und Enttäuschung zu verarbeiten, bevor die Zeit reif ist, sich für eine neue Begegnung zu öffnen.

Handelt es sich bei der Tarot-Antwort dagegen nicht um einen Ratschlag, sondern um einen finsternen Ausblick auf die Zukunft, dann sollten Sie bedenken, dass die Karten den Trend zeigen, der mit höchster Wahrscheinlichkeit eintritt, wenn Sie so weitermachen wie bisher oder wenn Sie den Weg gehen, nach dem Sie gefragt haben. Sie sind also nicht auf diese Tendenz festgelegt, sondern können sich von den Karten bessere, aussichtsreichere Alternativen aufzeigen lassen. Genau das ist ja das Wesen der Legemethode *Der Kompass*.

Das heißt natürlich nicht, dass Tarot ein Zauberhut ist, aus dem sich stets eine einfache, vergnügliche und Gewinn bringende Alternative hervorholen lässt. Selbstverständlich gibt es schwierige Phasen im Leben, die unvermeidlich sind, ebenso wie es unausweichliche Erfahrungen gibt, die enttäuschend, traurig und bedrückend sind. Dennoch kann Tarot auch gerade in solchen Situationen helfen, zu verstehen, warum wir diese Erfahrung machen müssen, was es zu lernen gilt und wie wir am besten damit umgehen.

² Die Quersumme ergibt sich aus dem Zusammenzählen der Ziffern einer Zahl. Die Quersumme aus 365 ist zum Beispiel $3 + 6 + 5 = 14$, die erneute Quersumme ist dann $1 + 4 = 5$.

DREI LEGEMETHODEN FÜR ALLE FRAGEN

In diesem Buch finden Sie drei Legemethoden, mit denen sich alle Fragen beantworten lassen, die typischerweise an die Karten gestellt werden. Dazu gibt es für jede Tarotkarte vollständige Deutungstexte für alle Plätze innerhalb dieser Legesysteme, sodass Sie die Aussagen der Karten selbst dann verstehen können, wenn Tarot für Sie noch völlig neu ist.

Das Liebesorakel – für Herzensfragen

Typische Fragen, die sich mit dieser Legart beantworten lassen, lauten etwa:

- Wie steht der/die andere zu mir?
- Wie steht es um unsere Beziehung?
- Was kann ich für die Beziehung tun?

Dazu werden vier Karten nach dem folgenden Muster ausgelegt (die Bedeutung aller 78 Karten an den einzelnen Plätzen finden Sie im Deutungsteil dieses Buches):



Der Kompass – als Wegweiser für die Zukunft und bei Entscheidungsfragen

Diese Legemethode zeigt in ihrer einfachen Grundform Tendenzen und Aussichten in einer Angelegenheit. In der erweiterten Form führt sie interessante Alternativen vor Augen und dient zur Orientierung und als Entscheidungshilfe.

Die Grundform

Typische Fragen, die sich mit der Grundform dieser Legart beantworten lassen, sind die folgenden:

- Wie sind meine beruflichen Aussichten?
- Wie geht es mit meiner Beziehung zu X weiter?
- Wie entwickelt sich meine finanzielle Situation?
- Wie wird mein Urlaub?
- Wie sind die Perspektiven?
- Wie steht es mit meiner seelischen/geistigen/spirituellen Entwicklung?
- Wie sieht es mit der Liebe aus?

Legen Sie dazu einfach vier Karten hintereinander aus:

1 Darum dreht es sich	2 So geht es los	3 Die Reaktionen	4 Worauf es hinausläuft
---------------------------------	----------------------------	----------------------------	-----------------------------------

Die Bedeutung aller 78 Karten an den einzelnen Plätzen finden Sie im Deutungsteil dieses Buches.